

HERMIONE

Author(s): Alexander Haggerty Krappe

Source: *Rheinisches Museum für Philologie*, 1935, Neue Folge, 84. Bd., 3. H. (1935), pp. 276-288

Published by: J.D. Sauerländers Verlag

Stable URL: https://www.jstor.org/stable/41243374

HERMIONE

Die homerische Theologie bedeutet bekanntlich den Abschluss einer Bewegung, die mit der Entwicklung des Epos auf dem asiatischen Festlande unauflöslich verknüpft ist. Daraus erklärt sich die Stärke jener Theologie, ihre hohe künstlerische Verklärung, zugleich aber auch ihre Schwäche, die in ihrem rein aristokratischen Charakter und der sich daraus ergebenden grossen Zahl bedauerlicher Lücken in der Form von Retizenzen liegt, dem beharrlichen Schweigen über die Kulte des europäischen Griechenlands, zumal über die chthonischen Gottheiten und ihr Wesen. Es erhebt sich somit das Problem, diese nichthomerischen Gottheiten und ihre Kulte zu erschliessen, ein Problem, das nicht unerheblich dadurch erschwert wird, dass die homerische Theologie einen überragenden Einfluss auf die Literatur der folgenden Jahrhunderte ausübte und die Schriftquellen über jene Kulte überdies recht spärlich fliessen oder getrübt sind. Zur Geschichte einer dieser nichthomerischen Göttinnen, Hermione, möchte nun der folgende Aufsatz einen bescheidenen Beitrag liefern.

Schlägt man die betreffenden Artikel in den bekannten Handbüchern wie Roschers Lexikon[1]) und der Real-Encyklopädie[2]) nach, so wird man sich eines gewissen Befremdens nicht erwehren können: der Ertrag ist enttäuschend. Wir erfahren da, auf Grund einer Hesychiosstelle[3]), dass Hermione der Beiname der Demeter und, bei Analogie, auch der Persephone ist. Hermione ist ferner der Name einer argivischen Stadt mit einem berühmten Heiligtum der beiden chthonischen Göttinnen[4]). Dort wurde der Raub der Persephone lokalisiert[5]);

---

[1]) I, 2433 (Drexler).

[2]) XV, 843 (Zwicker).

[3]) S. v. *Ἑρμιόνη· καὶ ἡ Δημήτηρ καὶ ἡ Κόρη ἐν Συρακούσαις καὶ πόλις ἐν Ἄργει.*

[4]) Sam Wide, De sacris Troezeniorum, Hermionensium, Epidauriorum, Upsaliae, 1888, p. 47 ff.; Frazer, Pausanias, III, 293 ff.; R.-E. VIII, 840.

[5]) Apollod. I, 5, 1.

dort wurde der Eingang zum Hades gezeigt; dort sollte Herakles den Kerberos an die Oberwelt geschafft haben [1]. Als Vater des Gründers der Totenstadt Hermione erscheint bei Pausanias [2] Europs, dessen Name nicht wohl von dem der Demeter Europa zu trennen ist, der finsternächtlichen (*εὐρωπός, σκοτεινός*) [3]. Wegen der Beziehungen Hermiones zur Unterwelt nannte der Verfasser der orphischen Argonautika [1141 (1136)] die Insel der Demeter im äussersten Norden, am Acheron gelegen, *Ἑρμιόνεια*. Auch die weitere Erfindung des Dichters, nach der die Seelen der Einwohner, als der gerechtesten aller Menschen, ohne Fährgeld über den Acheron gesetzt werden, beruht auf einer einfachen Übertragung: schon Kallimachos hatte in seiner Hekale bemerkt, dass die Einwohner des argivischen Hermione dem Charon kein Fährgeld zu zahlen brauchen. Demeter habe ihnen dieses Vorrecht gewährt aus Dankbarkeit für die Auskunft, dass ihre Tochter hier von Hades geraubt worden war [4]. Der Kult der Chthonier wurde durch argivische Kolonisten nach Syrakus verpflanzt, wo ihn Hesychios erwähnt. Zu diesen Zeugnissen gesellt sich noch eine Notiz bei Tertullian [5], nach der ein makedonisches Traumorakel unter dem Schutze der Hermione stand.

Bedeutend ausführlicher sind die Notizen über die Heroine dieses Namens, nach der allgemeinen Überlieferung die Tochter der Helena und des Menelaos [6]. Diese Genealogie ist bezeichnend: Helena ist eine alte Göttin der vegetarischen Fruchtbarkeit, eine *Δενδρῖτις*, deren Entführung durch den Unterweltsgott eine genaue Parallele darstellt zum klassischen Mythos von der Entführung der Persephone [7]. Homer nennt Helena zusammen mit Aithra und Klymene, ihren dienenden Geistern [8]. Was es in Wahrheit mit ihnen auf sich hatte, wird aus den folgenden Tatsachen klar. Aithra wird von der euhemerisierenden Mytheninterpretation, die viel älter ist als Euhemeros, die Mutter des Theseus genannt, in deren Hut die von Theseus

---

[1]) Paus. II, 35, 10; Eur. Her. 615; Strabo, VIII, 373.

[2]) Paus. II, 34, 5.

[3]) K.O.Müller, Orchomenos und die Minyer, Breslau, 1844, p.149, 291.

[4]) Fr. 110; vgl. A. Couat, Alexandrian Poetry under the First Three Ptolemies, London, 1931, p. 401.

[5]) De anima, 46.

[6]) R. E. VIII, 841.

[7]) Rheinisches Museum, LXXX, 113 ff.

[8]) *Γ* 144.

geraubte Helena zu Aphidna blieb und aus deren Gewahrsam sie von ihren Brüdern, den Dioskuren, befreit wurde. Bekanntlich ist aber Theseus nur an die Stelle des alten Totengottes Aphidnos getreten[1]; Aithra entspräche daher der Grossmutter des Teufels im Märchen. Klymenos wurde als Totengott zu Hermione verehrt[2]. Der Dreiheit Demeter, Klymenos, Kora galt ein Hymnos des hermionischen Dichters Lasos, der die Persephone die Frau des Klymenos nannte[3]. Klymene ist daher wohl ein Kultname der Persephone. Sie und Aithra im Gefolge der Helena bestätigen den chthonischen Charakter dieser Gestalt und damit den ihrer Tochter, der Hermione.

Nach einer boiotischen Überlieferung war Hermione die Mutter der Chariten[4]. Einer Variante der Tradition zufolge heisst diese Göttin jedoch nicht *Hermione* sondern *Harmonia*[5], und dieser Umstand legt den Gedanken nahe, dass die beiden Göttinen nur verschiedene Formen der gleichen Gottheit darstellen, einen Gedanken, den schon O. Crusius[6] und nach ihm Robert Eisler[7] ausgesprochen. Ehe wir jedoch zur eigentlichen Beweisführung schreiten, wird es angezeigt sein, die bisherigen Ergebnisse zusammenzufassen.

Hermione ist daher unzweifelhaft eine Erdgöttin, die nach dem Aufkommen der olympischen Religion der Demeter gleichgesetzt wurde. Ihre Stadt war das argivische Hermione, wohl das Hauptzentrum ihres Kultus, der ohne Zweifel irgendwie mit dem Eingang in die Unterwelt verbunden war. Die Stadt ist also eine Parallele des attischen Aphidna, der Stadt des alten Totengottes Aphidnos[8]. Das makedonische Traumorakel erklärt sich aus denselben Bedingungen heraus, sind doch die Chthonier die gegebenen Schutzpatrone der Inkubation: man

---

[1]) Rheinisches Museum, LXXX, 124.

[2]) H. Usener, Götternamen, p. 39; Kl. Schr., IV (1913), p. 232; I. G. IV, 705; O. Kern, Die Religion der Griechen, I, (1926), p. 223; Paus. II, 35, 9; vgl. auch A. Klinz, Ἱερὸς Γάμος, Halle, 1933, p. 38. Über Klymene, ibid., p. 20.

[3]) Bergk, P. L. G. III, 376; vgl. I. G. IV, 686—691; Wide, op. cit., p. 49 f.

[4]) Lobeck, Aglaoph. 399.

[5]) Nonn. Dion. XIII, 339 f.; Hom. h. in Ap. Pyth. (II) 16 f.; Lact. Stat. Theb. II, 286 (cod. Harmione); Burmann, Anth. lat., I, 54.

[6]) Roschers Lexikon, I, 2, 1831; dagegen Sittig, R. E. VII, 2379 ff.

[7]) Weltenmantel und Himmelszelt (1910), p. 163.

[8]) Rheinisches Museum, LXXX, 113 ff.

denke nur an die Orakel des Trophonios und des Amphiaraos. Und schliesslich steht die oben erwähnte Genealogie mit diesem Wesen der Hermione in gutem Einklang: die Zwillingsgöttinnen sind die Töchter der Erdgöttin Hermione, wie die Erinyen die Töchter der Erdgöttin Erinys sind[1]. Wenn der Verfasser des Artikels 'Chariten' in der Real-Encyklopädie die Hermione-Harmonia der boiotischen Genealogie als 'einfache Personifikation' ansieht, so berücksichtigt er nicht die ausserordentliche Bedeutung der chthonischen Kulte des alten Boiotiens und die durchaus chthonische Natur der Chariten.

In seinem langen Gedichte spricht Nonnos von Panopolis von einer Göttin, die er *Ἁρμονίη Παμμήτωρ* nennt. Er beschreibt ihren Palast mit vier Pforten, die nach den vier Himmelsrichtungen weisen und vier Türhüterinnen anvertraut sind, *Ἀντολίη*, *Δύσις*, *Μεσημβρίη* und *Ἄρκτος* geheissen. Als Aphrodite sie besucht, sitzt Harmonia am Webstuhl, mit einem Peplos für Athena beschäftigt. Dieser Peplos selbst ist ein kosmisches Gewand, von der Art, über die Eisler in seinem Buche eingehend gehandelt[2].

Welches auch immer die Quelle dieser Szene ist, sie geht gewiss auf eine Überlieferung zurück, aus der noch ein anderer Dichter geschöpft, nämlich Claudian. Nur ist hier die webende Göttin Proserpina selbst[3].

Es ist wohl kaum gewagt, aus dieser Identität der Rollen auf die wenigstens ursprüngliche Identität der rätselhaften 'Allmutter' Harmonia mit einer der grossen chthonischen Göttinnen, sei es nun Demeter selbst oder Persephone, zu schliessen. Sehen wir uns nun einmal diese Rolle selbst an.

Man muss sich zunächst hüten, aus der Beschreibung des Palastes der Harmonia bei Nonnos zu viel folgern zu

---

[1]) Rheinisches Museum, LXXXI, 305 ff.

[2]) Nonn. Dion. XLI, 294 ff.:

ἡ μὲν ἐποιχομένη πολυδαίδαλον ἱστὸν Ἀθήνης
κερκίδι πέπλον ὕφαινεν· ὑφαινομένου δὲ χιτῶνος
πρώτην γαῖαν ἔπασσε μεσόμφαλον, ἀμφὶ δὲ γαίῃ
οὐρανὸν ἐσφαίρωσε τύπῳ κεχαραγμένον ἄστρων,
συμφερτὴν δὲ θάλασσαν ἐφήρμοσε σύζυγι γαίῃ.
καὶ ποταμοὺς ποίκιλλεν, ἐπ' ἀνδρομέῳ δὲ μετώπῳ
ταυροφυὴς μορφοῦτο κερασφόρος ἔγχλοος εἰκών.
καὶ πυμάτην παρὰ πέζαν ἐϋκλώστοιο χιτῶνος
ὠκεανὸν κύκλωσε περίδρομον ἄντυγι κόσμου.

[3]) De raptu Pros. I, 246 ff.

wollen. Derselbe gehört zu einer recht alten und beharrlichen epischen Überlieferung, die sich aus dem alexandrinischen Altertum bis ins Mittelalter und in die Neuzeit erstreckt: man denke an den Palast der Fama bei Vergil, an Chaucers House of Fame und an Voltaires Palais de la Sottise. Dennoch steht der kosmische Charakter des Palastes der Harmonia eindeutig fest: die Namen der Türhüterinnen deuten die vier Himmelsrichtungen an. Die Göttin verfertigt ein kosmisches Gewand der bekannten Art, eine 'Weltenwebe', wie sie den chthonischen Göttinnen und ihren christlichen Nachfolgerinnen — man denke an die hl. Agathe — eigentümlich ist[1]. Auch beschränkt dieser Zug sich nicht auf die klassische Mythologie: die altgermanische Erdgöttin Holda ist noch immer die 'Spinnfrau', und das Spinnverbot zur Zeit der Aussaat, aus einer abergläubischen Furcht entspringend, ist den Ländern des Mittelmeers und des germanischen Nordens gemein[2].

Ein weiterer Schluss ergibt sich aus dem Namen der Göttin. *Πανμήτωρ*, die 'Allmutter', ist offenbar mit der Pandora auf eine Stufe zu stellen, einer Form der Erdmutter, wie man längst erkannt hat. Anderseits steht der Name offenbar in enger Beziehung zu dem der Demeter, der Erdmutter *κατ' ἐξοχήν*.

Es fragt sich nun, ob diese Harmonia nicht mit Hermione in Beziehung zu setzen ist.

Schon Max Müller[3] sah klar, dass der Name der Göttin in Wahrheit nichts mit den Verben *ἁρμόζω* oder *ἀραρίσκω* zu schaffen hat. Er leitete denselben vielmehr von derselben Wurzel ab, die, seiner Ansicht nach, die Götternamen Saramâ, Helena und Hermes geliefert hatte. Tatsächlich geht die Form *Harmonia* auf eine spätere Umbildung zurück, die dem Mythos von der Heirat der Harmonia mit Kadmos folgte. Kadmos (in Athen *Kasmos*) wurde, ob mit Recht oder Unrecht, mit *κόσμος* identifiziert. Dem Weltall, als Gegensatz zum Chaos, wurde dann logischerweise eine Göttin, die göttliche Ordnung, zugesellt. Dergleichen Erwägungen, obschon unzweifelhaft

---

1) Eisler, op. cit., p. 113 ff.

2) Vgl. meine Etudes de mythologie et de folklore germaniques, Paris, 1928, p. 101 ff.

3) Contributions to the Science of Mythology, London, 1897, II, 646 ff.

relativ alt, gehören dennoch einem Zeitalter der beginnenden Philosophie an; mit der Mythologie als solcher haben sie nichts zu schaffen[1].

Max Müllers Etymologie will nun an sich nicht viel besagen, ist doch die Gleichung *Saramâ=Hermes* selbst eine der zweifelhafteren Ergebnisse der vergleichenden Schule des vergangenen Jahrhunderts[2]. Es wird also angezeigt sein, die rein linguistischen Argumente beiseite zu lassen.

Harmonia ist die Gattin, nicht des Hermes, sondern des Kadmos. Derselbe ist eine Figur asiatischer Herkunft[3], die in der griechischen Mythologie vielfach die Stelle des weit älteren Hermes eingenommen hat. Einige Beispiele werden dies veranschaulichen. Auf Imbros bestand der Kult des Hermes *Καδμῖλος*, einer ithyphallischen Gottheit[4]. Nach einer Fassung des Mythos vom Kampfe des Zeus mit Typhon gibt Hermes dem Gotte die ihm geraubten Sehnen zurück; nach einer andern ist dies Kadmos[5]. Das semitische Alphabet ist bald die Erfindung des Hermes, bald wird sie dem Kadmos zugeschrieben. Wir sind also ermächtigt, die heilige Hochzeit des Kadmos mit der Harmonia[6] als spätere Umformung der heiligen Hochzeit des Hermes mit der Hermione anzusehen. Dieser Schluss steht im Einklang mit der bekannten Tatsache, dass in dergleichen Riten das Weib immer die fruchtgebende Erdmutter darstellt. Dies führt uns zurück auf die Gestalt einer alten Erdmutter namens Hermione.

Anderseits haben sowohl Kadmos-Hermes wie Harmonia-Hermione enge Beziehungen zu den chthonischen Gottheiten der klassischen Zeit, die bekanntlich auch Gottheiten der vegetarischen und animalischen Fruchtbarkeit sind. In mehreren Gegenden Griechenlands kannte man die heilige Hochzeit des

---

[1] U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Pindaros, Berlin, 1922, p. 32; vgl. auch K. Tümpel, Jahrb. f. cl. Philologie, 11. Supplementband (1880), p. 641 ff.

[2] A. Kuhn, Zeitschrift f. deutsches Altertum, VI (1848), p. 117 ff.

[3] Wilamowitz, Homerische Untersuchungen (1884), p. 139; dagegen: M. P. Nilsson, The Mycenaean Origin of Greek Mythology, Berkeley, 1932, p. 120 ff.

[4] O. Gruppe, Griechische Mythologie und Religionsgeschichte, München, 1906, p. 225.

[5] Roschers Lexikon, V, 1435.

[6] Vgl. Pindar, fr. 29—35; Theognis, v. 16: Wilamowitz, Pindaros, p. 178; Klinz, op. cit., p. 79.

Hermes mit chthonischen Göttinnen verschiedenen Namens. So heisst sie im thessalischen Pherai *Βριμώ* und erscheint auf den Münzen auf einem sich bäumenden Pferde, dem Totenpferde[1]). Auch die Nymphe Kalypso, erweislich chthonischer Natur[2]), wurde mit Hermes kultisch verbunden[3]). Durch Polymele ist Hermes der Vater des Eudoros, der mit dem Hades identisch ist[4]). Die Hochzeit des Hermes mit der Herse, einer chthonischen Göttin Attikas, ist allgemein bekannt[5]). In den Mysterien von Samothrake wurde die heilige Hochzeit des 'Kabiren' Kadmilos mit der Kore szenisch aufgeführt und durch eine Kultlegende mit der thebanischen Hochzeit des Kadmos mit der Harmonia verbunden, bzw. von dieser abgeleitet[6]).

Harmonia war nach der kanonischen Überlieferung die Tochter des Ares und der Aphrodite, die Schwester des Phobos und Deimos[7]). Es ist ergötzlich, die verschiedenen 'Erklärungen' nachzulesen, die man allen Ernstes vorgebracht hat, um diese sonderbare Verbindung der göttlichen Harmonie mit dem Kriegsgotte und seinen unheilvollen Gefährten zu begründen! Ich muss schon aus Raummangel darauf verzichten, darauf näher einzugehen. Gegen sie gelten noch heute die Einwände des alten Voss in seinem Kampfe gegen die Symbolik der Creuzerschen Schule. Die wahre Lösung liegt in der einfachen Tatsache, dass Ares ursprünglich überhaupt kein Kriegsgott war (so wenig wie der römische Mars und der germanische Tyr), sondern ein Gott der vegetarischen und animalischen Fruchtbarkeit, d. h. ein Chthonier.

Dies möchte ich an einigen Beispielen erläutern. In Tegea war er unter dem Kulttitel *Γυναικοθοίνας* in einem altertümlichen, die Männer ausschliessenden Kulte mit der Demeter gepaart[8]). Der thrakische Ares des Herodotos (V, 7) war ein sterblicher Gott, dessen Grabmal in historischen Zeiten gezeigt

---

[1]) Klinz, p. 71; vgl. L. Malten, Jahrb. d. dtsch. arch. Inst., XXIX, 197.
[2]) H. Güntert, Kalypso, Halle, 1919, passim.
[3]) Klinz, p. 71 f.
[4]) Ibid., p. 72.
[5]) Ibid.
[6]) Ibid., p. 116.
[7]) R. E. VII, 2379 f.
[8]) Paus. VIII, 58, 5; vgl. auch F. Schwenn, Arch. f. Rel. wiss., XXII, 235; W. Immerwahr, Die Kulte und Mythen Arkadiens, Leipzig, 1891, p. 113 f.

wurde;[1]) er ist daher eine dem Attis, Adonis usw. ähnliche Gottheit. Ein Scholion zu Sophokles Antigone (126) nennt die Mutter des von Kadmos getöteten Aresdrachens *Tilphossa Erinys*[2]). Die mit Ares gepaarte Aphrodite war eine chthonische Göttin, die an die Stelle der Erinys getreten war[3]). In Attika, am Areiopag, war einst Ares mit einer Form der Erinys gepaart[4]). Die gleiche Verbindung scheint auch einst in Arkadien ausserhalb Tegeas bestanden zu haben[5]). So versteht man, dass Harmonia, weit entfernt davon, die göttliche 'Harmonie' darzustellen, nur eine weitere Form der Erdgöttin war und sich zu ihrer Mutter, der erwähnten Aphrodite, verhielt wie z. B. die Persephone zu Demeter. Dieser Schluss bestätigt aber unsere These, nach der Harmonia und Hermione identisch sind.

Bekannt ist ferner das fatale Halsband der Harmonia[6]). Es versteht sich von selbst, dass ein solcher Schmuck, von der göttlichen 'Harmonie' herrührend, aber dennoch seinen Besitzern Unheil bringend, ein vollkommener Widersinn wäre. Tatsächlich sind die vorgebrachten Erklärungen, die man bei Sittig nachlesen mag, samt und sonders 'byzantinisch' — ungeachtet ihres hohen Alters — und als solche erkannt und behandelt worden. In Wirklichkeit verdankt das Halsband seinen unheilvollen Charakter allein dem Umstande, dass es chthonischer Natur und Herkunft ist: einst war es der Schmuck der Totengöttin. Es ist also auf eine Linie zu stellen mit dem *equus Seianus*[7]), dem Ring der Nibelungen, dem von Zwergen geschmiedeten Schwert Tyfing (die Zwerge sind bekanntlich immer chthonisch) usw.

Kadmos und Harmonia wurden bei ihrem Tode in Schlangen verwandelt[8]). Die Schlange ist aber das chthonische Tier *κατ' ἐξοχήν*, und die Vorstellung, dass die Toten in Schlangengestalt erscheinen, ist weit verbreitet[9]). Schliesslich ist es

[1]) L. R. Farnell, The Cult of the Greek States, V, 101.

[2]) Tümpel, op. cit., p. 695: *ἐγέγονει ὁ δράκων ἐξ Ἄρεως καὶ Τιλφώσσης Ἐρινύος.*

[3]) Ibid., p. 698 ff., 737.

[4]) Ibid., p. 654 f.; Schwenn, p. 237 ff.

[5]) Tümpel, p. 710 f.; Immerwahr, loc. cit.

[6]) R. E. VII, 2384 f. (Sittig).

[7]) Rheinisches Museum, LXXXI, 315 f.

[8]) Frazer, Apollodorus, The Library (1921), I, 334 f.

[9]) Frazer, Apollodorus, I, 335; A. C. Hollis, The Masai, Oxford, 1905, p. XX; Sir John Lubbock, The Origin of Civilisation and the Primitive

noch der Erwähnung wert, dass eine Tochter des Kadmos und der Harmonia Semele ist, wie schon der Name andeutet, eine alte Erdgöttin[1]).

Aus allen diesen Tatsachen dürfen wir eine alte chthonische Göttin Hermione erschliessen, die, wie aus dem Namen zu folgern, mit Hermes in Beziehung zu setzen ist[2]). Die für den Gott anzusetzende Namensform ist wohl die schon von O. Gruppe erschlossene, *Ἑρμίων*, und mit dem Begründer der Stadt Hermione identifizierte. Hermion und Hermione waren die Gottheiten der heiligen Hochzeit zu Hermione (und ohne Zweifel auch an anderen Stätten). Auf die Bedeutung des Namens kann ich hier nicht eingehen, da eine solche Erörterung den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde. Ich gedenke jedoch noch einmal darauf zurückzukommen. Ich möchte jedoch immerhin bemerken, zur Klarstellung meines Standpunktes, (1) dass ich die chthonischen Funktionen des Hermes als das eigentliche Wesen dieses Gottes ansehe, von dem alle andern abzuleiten sind, und (2) dass ich den Namen auf die Wurzel *sar* zurückführe, welche bekanntlich eine eilende Bewegung ausdrückt und von der auch Namen wie *Erinys* und *Saranyû* abzuleiten sind. Nur muss man nicht mit Roscher daraus schliessen, Hermes sei ein Windgott gewesen: das war er so wenig wie die eben genannten Gottheiten, ebenso wenig wie die Harpyen und Keren, so wenig wie die germanischen Alaisiagen, deren Namen gleichfalls von einer Wurzel (*eisa*) abgeleitet ist, die 'eilen', 'stürmen' bedeutet[3]), so wenig wie Wodan-Othin selbst, der auch kein Windgott, sondern ein Totengott ist. Die Etymologie der Namen dieser chthonischen Mächte will nur den eilenden, raffenden Charakter derselben andeuten und die bekannte Wahrheit zum Ausdruck bringen:

Rasch tritt der Tod den Menschen an . . .

Condition of Man, London, 1870, p. 163, 179; Dudley Kidd, The Essential Kafir, London, 1904, p. 85; A. Bastian, Die Völker des östlichen Asien, Leipzig, 1866—71, I, 406, III, 5, 40 f., V, 229; Frazer, The Fear of the Dead in Primitive Religion, London, 1933, p. 148; Julius Lippert, Die Religionen der europäischen Kulturvölker, Berlin, 1881, p. 43, 300; P. Foucart, Le culte des héros chez les Grecs, Paris, 1918 (Extr. des Mémoires de l'Académie des Inscriptions, t. XLII), p. 75, 78, 87; Folk-Lore, XXXIX, 137, XLI, 45, 48 ff., 61, 63, 65 f., 68, 70 f.

[1]) Klinz, p. 94, n. 722; vgl. russ. земля, lett. *semmesmâte*.

[2]) Gruppe, op. cit., p. 1318, n. 9.

[3]) Rheinisches Museum, LXXXI, 319.

Ist so der Kult einer alten chthonischen Göttin Hermione und ihre Identität mit Harmonia sicher gestellt, so ist damit noch nicht ihre eigentliche Rolle in der Mythologie erhellt, und es erhebt sich die Frage: Welche Mythen mochten sich einst an ihren Namen geknüpft haben? Vorauszuschicken ist zunächst die bekannte Erscheinung, dass die Mythen der chthonischen Gottheiten immer recht einfacher Natur sind und sich zumeist auf eine beschränkte Zahl von Typen zurückführen lassen. Von diesen ist wohl der *ἱερὸς γάμος*, die heilige Hochzeit, der ursprünglichste, weil er sich am ehesten von einem bekannten Ritus ableiten lässt. Der *locus classicus* ist die in der Odyssee erwähnte heilige Hochzeit des Iasion und der blonden Demeter.

Die heilige Hochzeit nimmt zuweilen eine mehr dramatische Färbung an, wenn sich eine Entführung der Göttin durch den Gott der Unterwelt zu der Hochzeit im engeren Sinne gesellt. Das klassische Beispiel ist der Raub der Persephone durch Hades oder die Entführung der Helena durch Aphidnos. Von der ersteren Sage bestanden zwei Fassungen: nach der einen überfiel Hades die Göttin, als sie auf dem Anger Blumen suchte; nach der zweiten, orphischen, suchte sie der Gott in einer unterirdischen Behausung auf, in der Demeter sie, Böses ahnend, verborgen hielt. Es ist schwer zu entscheiden — und hier auch überflüssig — welche der beiden Formen die ältere ist: die erstere hat überraschende Parallelen in der keltischen[1]), die letztere wenigstens eine schlagende Parallele in der germanischen Mythologie[2]). Der Entführung der Göttin schliesst sich eine Suche an, die ihrerseits auf einen Ritus zurückzuführen ist. So sucht Demeter die verlorene Persephone; so sucht die babylonische Ishtar ihren geliebten Tammuz; so sucht Io ihren Sohn Epaphos[3]). Isis sucht ihren verschwundenen Bruder-Gemahl[4]) und die schwedische Freya ihren Liebhaber Od[5]). Mitunter folgt die Geschichte der Erlösung, des Auffindens und der Heimholung des Opfers. So erlöst Dionysos seine Mutter Semele,

[1]) Revue Celtique, XLVIII, 94 ff.

[2]) Vgl. meine Etudes de mythologie et de folklore germaniques, Paris, 1928, p. 53 ff.

[3]) Herod. II, 153.

[4]) E. Norden Die Geburt des Kindes, Leipzig-Berlin, 1924, p. 37.

[5]) W. Müller, Geschichte und System der altdeutschen Religion, Göttingen, 1844, p. 283 f.

Ishtar den Tammuz, die Dioskuren ihre Schwester Helena, Lancelot seine geliebte Ginaver, und Orpheus versucht wenigstens, das geliebte Weib zu erlösen. Das 'Harrowing of Hell', um den bekannten englischen Ausdruck zu gebrauchen, durch den Begründer des Christentums ist offenbar eine Nachbildung der älteren semitischen oder griechischen Mythen.

Sehen wir uns nun die mit Hermione-Harmonia verbundenen Überlieferungen näher an! Da begegnet uns zunächst die weit bekannte Tradition von der heiligen Hochzeit des Kadmos und der Harmonia. Auf Samothrake erhielt sich die Fassung, nach der Kadmos, d. h. Hermes *Καδμῖλος*, hier die Harmonia geraubt hatte[1]). An diesen Mythos knüpfte sich die rituelle Suche nach der Verlorenen im Mysterienritus. Entspricht diese Form der 'kanonischen' Sage vom Raub der Persephone, so lässt sich andererseits eine zweite Form erschliessen, die der orphischen Überlieferung entspricht. Ich verweise auf den oben zitierten Passus aus dem Gedichte des Nonnos von Panopolis. Die webende Harmonia entspricht der webenden Proserpina bei Claudian:

De raptu Proserpinae, I

Ipso domum tenero mulcens Proserpina cantu
inrita texebat rediturae munera matri,
hic elementorum seriem sedesque paternas
insignibat acu, veterem qua lege tumultum
discrevit Natura parens et semina iustis
discessere locis: quidquid leve, fertur in altum;
in medium graviora cadunt; incanduit aer;
legit flamma polum; fluxit mare; terra pependit.
nec color unus erat: stellas accendit in auro,
ostro fundit aquas. Attollit litora gemmis
filaque mentitos iamiam caelantia fluctus
arte tument: credas inlidi cautibus algam
et raucum bibulis inserpere murmur harenis.
addit quinque plagas; mediam subtegmine rubro
obsessam fervore notat; squalebat iniustus
limes et adsiduo sitiebant stamina sole;
vitales utrimque duas, quas mitis oberrat
temperies habitanda viris; in fine supremo

[1]) Ephoros ap. Schol. Eur. Phoen. 7; Steph. Byz., s. v. *Δάρδανος*; vgl. Klinz, p. 116.

torpentes traxit geminas brumaque perenni
foedat et aeterno contristat frigore telas.
nec non et patrui pingit sacraria Ditis
fatalesque sibi Manes; nec defuit omen,
praescia nam subitis maduerunt fletibus ora.
Coeperat et vitreis summo iam margine texti
Oceanum sinuare vadis; sed cardine verso
cernit adesse deas imperfectumque laborem
deserit et niveos infecit purpura vultus
per liquidas succensa genas castaeque pudoris
inluxere faces: non sic decus ardet eburnum,
Lydia Sidonio quod femina tinxerit ostro.

Es folgt dann die Ankunft des Zeus und die Verführung der Göttin, d. h. der *ἱερὸς γάμος*. Nonnos hat den Passus aus seinem ursprünglichen Zusammenhang gerissen: die ankommende Gottheit ist bei ihm weiblich, Aphrodite, und die alte Überlieferung ist demnach verwischt. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass in der ursprünglichen Fassung die webende Harmonia hier von dem Gotte, wahrscheinlich dem Hermes *Καδμῖλος*, überrascht wurde und mit ihm den *ἱερὸς γάμος* beging.

Harmonia hat, wie Helena, Zwillingsbrüder, Dardanos und Iasion. Nach der Überlieferung ist der Vater des Dardanos und der Harmonia Zeus selbst, der des Iasion ein Sterblicher, der rechte Gatte der Elektra, namens Korythos. In ganz ähnlicher Weise ist bekanntlich der Vater des Polydeukes und der Helena Zeus, der des Kastor der sterbliche König Tyndareos. Ich habe an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass diese sonderbare Überlieferung sich mehrfach in Zwillingssagen wiederfindet und auf den Aberglauben zurückzuführen ist, dass zum mindesten einer der Zwillinge auf übernatürliche Weise gezeugt ist[1]).

Der sekundäre Charakter der Verbindung Harmonias mit den Zwillingen — sie ist kaum viel älter als Hellanikos — liegt auf der Hand: Dardanos ist der Heros eponymos der Dardaner; Iasion ist anderweitig als der Geliebte der Demeter in einem kretischen *ἱερὸς γάμος* bekannt. Die Gründe der Verbindung sind also z. T. geschichtlicher Art: man wollte

---

[1]) Vgl. meine Mythologie Universelle, Paris, 1930, p. 64 ff.; Amicitiae Corolla. A volume of essays presented to James Rendel Harris, London, 1933, p. 138 f.

die chthonische Harmonia auf irgend eine Weise mit der chthonischen Demeter verbinden. Es handelt sich letzthin wohl um eine zyklische, d. h. epische Tendenz. Demnach wäre auch die Theorie nicht von der Hand zu weisen, dass die Verbindung Harmonias mit diesen Zwillingen selbst auf reiner Analogie mit der Überlieferung von Helena und den Dioskuren beruht. Mich ihr ohne Vorbehalt anzuschliessen, zögere ich dennoch, weil sie ein definitives Urteil über chronologische Verhältnisse voraussetzt für eine Zeit, über deren eigentliche Chronologie wir nur sehr unvollkommen unterrichtet sind. Gleichwohl, ob man Analogie oder unabhängige Entwicklung annimmt, das eine steht fest: die Zwillingsbrüder der Harmonia würden in ihrem Verhältnis zu ihr jeder Funktion entbehren, wenn man nicht annähme, ihre Aufgabe sei einst gewesen, ihre Schwester aus der Unterwelt heimzuholen, wie die Dioskuren die Helena aus der Gewalt des Aphidnos erlösen. Die betreffenden Mythen sind verloren, wie ja auch der analoge Mythos der Helena sich nur aus stark euhemerisierten Entführungsgeschichten auf dem Wege der vergleichenden Methode erschliessen lässt. Doch ist die Schlussfolgerung im Lichte der sonst bekannten Tatsachen wohl berechtigt.

Schliesslich möchte ich noch hinzufügen, dass mir die ältere Forschung nur zum Teil zugänglich ist. Einzelnes in diesem Aufsatze ist wohl schon vordem angedeutet worden — ich denke besonders an die Arbeiten von Crusius. Wenn die hier beigebrachten Belege jene Ergebnisse stützen, dürfte dieser Beitrag der Forschung von einigem Nutzen sein.

Washington, D.C. Alexander Haggerty Krappe.

Verantwortlich für den Text: Dr. habil. Hans Joachim Mette, Bonn, Schloßstr. 9.
Manuskripte sind an den Herausgeber einzusenden nach vorhergehender Anfrage.